

erschiet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 " — "  
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
 Monatlich . . . — " 85 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. W., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Subscriptions-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

### Klare Lage.

Antregend in der Form, vornehm im Ton und überzeugend in ihrem polemischen Theile war die Rede, mit welcher Ministerpräsident Koloman Széll am 17. d. in die Budgetdebatte eintritt. Und nicht bloß die Freunde seiner Politik, auch die Gegner derselben folgen in vollen Zügen das Erquickende dieser Rede in sich, gleichwie Berge und Thäler aufathmen, wenn am östlichen Rande des Firmaments die aufgehende Sonne erstrahlt.

Denn diese Rede hat eine klare Situation geschaffen. Diese mächtigen, schönen Worte hatten auch keinen anderen Zweck. Die Freude darüber, daß das Parlament sein altes, aufrichtiges Organ gefunden, und der Dank dafür, daß von allen Seiten wohlthuendes Vertrauen der neuen Regierung entgegenstrahlt, diente nur als Einleitung zum eigentlichen Thema der Rede. Denn nicht um Artigkeiten vorzubringen, hatte der Ministerpräsident das Wort ergriffen, er wollte eben nur höflich sein, weil das in seinem Naturell ist. Seine Caucation sollte, der Erwartung des Landes und des Parlaments entsprechend, die Situation auf der ganzen Linie klären, damit dieselbe weder im Hause, noch außerhalb des Hauses ein Mißverständnis gestalte. Doch darf die gegenseitige Zuborkommenheit Niemanden zu der irrigen Annahme verleiten, daß dies auf Kosten der Principien geschehe und in den Tagen allgemeinen Entgegenkommens etwa auch die großen grundsätzlichen Grenzlinien verschwimmen könnten.

Nicht im Entferntesten. Gerade von diesem Gesichtspunkte beleuchtete die Rede des Ministerpräsidenten Koloman Széll die neue Lage. Einerseits zog er mit der größten Entschiedenheit der Unabhängigkeits-Partei gegenüber, andererseits der Volkspartei gegenüber die trennende Grenzlinie, und ohne Verdröhnung wird Niemand das neue Regime beschuldigen können, daß es in den größten principielle Fragen das Programm der liberalen Partei auch nur um Haarsbreite lockern wolle. Ministerpräsident Koloman Széll überzeugte hievon im Rahmen einer brillanten Polemik die Legislative. Den Reden Franz Kossuth's und Béla Komjathy's gegenüber betonte er in einer jedes Mißverständnis ausschließenden Weise, daß er den 1867-er Ausgleich für unabsehbare Zeiten als unabänderlich ansehe, weil die Nation auf dieser Basis gediehen ist und alle Bedingungen erlangt hat, um ihre Staatlichkeit auszubauen; dem Grafen Johann Sighy gegenüber erklärte er mit derselben Entschiedenheit, die kirchenpolitischen Reformen intact erhalten zu wollen.

Bei diesem Punkte war überaus interessant die Argumentation, mit der er seine Erklärung erläuterte. Er betonte ausdrücklich das Interesse des confessionellen Friedens, auf den die Volkspartei ihre Forderung der Revision stützt. Heute hat der alte Hader nahezu aufgehört, nur hier und da traten noch seine verpäteten Vibrationen in die Erscheinung, und das ist doch keineswegs sicher, daß das neuerliche Aufwachen der ererbigten Frage den Geist des alten Zwistes nicht wieder beleben würde. Der confessionelle Friede erfordert daher gebieterisch, daß wir uns in Geduld fassen, bis auch die letzten Vibrationen aufgehört und daß man sich auch keinen Augenblick in ein Experimentiren einlasse, durch welches der verglimmende Funke zur verheerenden Flamme angefaßt werden könnte.

Dieses klare und entschiedene Ziehen der Grenzlinien ergab eine tiefe Wirkung. Und dieser Eindruck ist ein noch mehr nachhaltiger im ganzen Lande selbst. Denn es ist nicht zu leugnen, daß sich eine gewisse Nervosität zu zeigen begann und Manche sich fanden, die im Friedensstauel

von der Besorgniß befallen wurden, ob denn die jetzige staatsrechtliche Lage auch weiterhin felsenfest bestehen wird und die liberalen Schöpfungen keinem gefährlichen Angriffe ausgesetzt sein werden? Das waren von Anfang her unbegründete Bedenken und wären selbst dann noch unsichrhaftig gewesen, wenn Ministerpräsident Koloman Széll in seinem Programm sein festes Beharren auf der Schöpfung Franz Deak's und seine unerschütterliche Anhänglichkeit an die liberalen Ideen nicht so stark betont hätte, als er es gethan. Ist doch Koloman Széll mit diesen Ideen großgewachsen. Wenn nun in conservativen Kreisen staatsrechtliche Nervosität, im Kreise der Nation dagegen liberale Besorgniß wahrnehmbar ward, so zeugt es fürwahr von dem scharfen Auge und dem weisen Tacte des Ministerpräsidenten, daß er nach beiden Richtungen die Nervosität im Keime erstickt. Man weiß jetzt mit aller Bestimmtheit, daß Koloman Széll und seine Regierung von den von Jugend auf eingefloßenen Ideen um keinerlei Gestaltung willen abweichen. Er würde Anhänger der 67-er Schöpfung, ein unerschütterlicher Verfechter der liberalen Ideen selbst dann bleiben, wenn er auch nur zehn Getreue hinter sich hätte; er läßt von denselben umsoweniger locker, als ja die überwiegende Mehrheit der politischen Welt, ja nahezu ganz Ungarn unter seine Fahne getreten ist. Auch der letzte Rest der Nervosität wird schwinden. Die Situation ist klar. Und nun, auf zur Arbeit! Auf an's Werk!

### Politische Uebersicht.

Germanstadt, 22. März.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Specialdebatte über das Budget des Innenministeriums fortgesetzt. Beim Titel „Theater“ tritt Roczky für eine Revision des Gesetzes ein. Beim Titel „Theater“ sagt Roczky, die hauptstädtischen Theater erfüllen nicht ihre kulturelle Aufgabe; er tadelt die Aufführung obsequierender Stücke. Den hiesigen beschränkt die Erhöhung der Subvention der magyarischen Provinztheater. Rattkay urgt die Zuweisung des Theaterwesens in das Ressort des Unterrichtsministeriums und tadelt die Germanisirung der Oper. Ministerpräsident Széll erklärt, betreffs der Ueberweisung des Theaterwesens an das Unterrichtsministerium mit dem Kultusminister zu verhandeln; die kulturelle Wichtigkeit der Provinzbühnen sei unbestreitbar; er vertraue dem gegenwärtigen Leiter der Oper, daß dort die ungarische Kunst gepflegt und gefördert werde.

Die neuestens wieder aufgeworfene Frage, ob die Unabhängigkeitspartei an den Beratungen der Delegation theilnehmen solle, scheint, wie „Rel. Bst.“ meldet, eine ziemlich zerkende Wirkung auf die Partei auszuüben, namentlich scheinen die in der Provinz wohnenden Anhänger der Partei gegen die Idee intensiveren Widerstand leisten zu wollen. Aber auch unter den der Unabhängigkeitspartei angehörigen Bürgern der Hauptstadt sind die Meinungen hierüber stark getheilt. In der am 18. d. M. abgehaltenen Versammlung des hauptstädtischen Achtundvierziger-Bürgerclubs plaidirte Abgeordneter Ludwig Hollo für die Beschickung der Delegation, doch erklärten sich die übrigen Redner dagegen, indem sie die Nothwendigkeit betonten, das Programm der Unabhängigkeitspartei in seiner Ursprünglichkeit aufrechtzuerhalten.

Im Club der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei herrschte am 20. d. Abends lebhafteste Bewegung. Biewohl eine Konferenz nicht einberufen war, erschienen die Mitglieder doch in großer Anzahl; auch Präsident Franz Kossuth war anwesend. Den Gegenstand der Discussion bildete zumest die Programmrede Gabriel Ugron's, mit welcher der größte Theil der Parteimitglieder nicht ganz einverstanden ist,

obwohl es einzelne angesehene Abgeordnete gibt, welche sich in eine weitere Erwägung der Frage einlassen möchten und betonen, daß es die Pflicht der Opposition sei, überall Controle zu üben. Der überwiegende Theil der Parteimitglieder ist jedoch der Ansicht, daß es ihren Principien zumiderlaufe, in die Delegation einzutreten. Mit großem Interesse wird der zur Entscheidung dieser Frage seitens der Ugron-Fraction einzuberufenden Landesversammlung entgegengeesehen. Die Kossuth-Partei hofft, daß sich die Mehrheit gegen den Vorschlag Ugron's aussprechen werde. Selbstverständlich kann unter solchen Umständen von einer Fusion der beiden Fractionen der Unabhängigkeitspartei keine Rede sein.

Ueber die Genesis des Sprachengesetzes meldet ein Correspondent der „Morobni Listy“: Ich weiß aus wohlinformirter Quelle, daß bis zur Stunde kein fertiges Sprachengesetz vorliegt. Seit Monat Februar wird jedoch im Ministerium des Innern in fleißigster Eile Material über die ethnographischen Verhältnisse in Böhmen gesammelt. Die vorbereitenden Arbeiten für ein Sprachengesetz dauern schon ein ganzes Jahr. Als man im beflissenen Jahre an die Einbringung eines Sprachen-Ausschusses dachte, wurde von der Regierung Alles zur Unterbreitung eines Sprachengesetzes vorbereitet. Man behauptet, daß die von der Regierung hiezu eingesetzte Commission, in welcher sich die Sectionschefs Stummer und Klein, sowie die Proräthe des Verwaltungsgerichtshofes Curda und Jenker befanden, nicht eines Sinnes gewesen sei. Einmüthig wurden die beiden Cardinalgrundsätze angenommen: Einheit des Landes und seiner Verwaltung; vollkommene Gleichberechtigung beider Landesprachen. Die der linken befreundeten Mitglieder proponirten, es sollen in jenen Bezirken, wo das czechische Element nicht über fünf Percent ausmacht, czechische Eingaben wohl angenommen, aber deutsch erledigt werden. Das solle in analoger Weise von den czechischen Bezirken gelten. Für jene Bezirke, wo die Minorität unter 25 Percent beträgt, sollte die Bestimmung aus der Verordnung des Cabinets Gaultich betreffend die vorwiegend einprachigen Bezirke durchgehört werden. Als gemischtprachige Bezirke mit gleicher Geltung beider Landesprachen sollten jene angesehen werden, wo die andere Nationalität 25 Percent erreicht. Prag als Landeshauptstadt sollte eine Sonderstellung haben. Der andere Theil der Commission vertrat jedoch den Standpunkt, daß die Ausschließung einer von den beiden Sprachen aus irgendwelchen Landesbezirken sich weder mit den bestehenden Gesetzen, noch mit den Anforderungen des Dienstes in Einklang bringen lasse. Graf Thun habe sich nun eine Combination zurechtgelegt, deren Details unbekannt sind, durch welche zwar die gleiche Geltung beider Sprachen im ganzen Lande anerkannt, dennoch aber den Forderungen der Deutschen in Bezug auf die sprachliche Qualifikation der Beamten entgegengekommen wird.

Im Anschlusse hieran bemerkt der Correspondent: Gegen einen, die Landtagsgrundgesetze verletzenden Gesetzentwurf würde sich im czechischen Volke ein so bedeutender Widerstand erheben, daß die öffentlichen Zustände in Oesterreich im Vergleich mit den gegenwärtigen sich weit verschlechtern würden. So lange die Vertreter des czechischen und des deutschen Volkes sich nicht selbst über die Regelung der Sprachenfrage einigen, birgt ein den Deutschen entgegenkommendes Project eine Gefahr für den Staat; es wäre das Zurückweichen vor einem Terrorismus, der Recht und Gerechtigkeit erstickt. Graf Thun macht es Niemandem recht. Nun revidieren auch die Czechen. Sie sind eiferfüchtig auf die liebevollen Blicke, die er den Deutschen zuwirft, trotzdem diese völlig ungerührt bleiben. Aber sie wollen nicht, daß Graf Thun selbstständig vorgehe. So führen die „Morobni Listy“ Klage darüber, daß trotz früherer Abmachungen der Contact zwischen der Majorität der Rechten und dem Cabinet nicht aufrecht erhalten werde. Nach der Reichsrathsvertagung verlangte das Executivcomité, die Beziehungen zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten möchten sich inniger gestalten und letzterer möge seine, des Executivcomités, Rathschläge annehmen. Zu diesem Zweck blieb der Obmann des Executivcomités, Ritter von Zamorski, bis zur Eröffnung des galizischen Landtags beständig in Wien. Trotzdem hat Graf Thun nicht für nöthig befunden, die Vertrauensmänner der Rechten von

### Feuilleton.

#### Pflicht und Liebe.

Roman von E. Wild.  
(11. Fortsetzung.)

„Warum Magda mich nur nicht gleich aufgefordert hat, in der Küche mitzubekochen oder das schabhafte Linnenzeug auszubessern,“ flüsterte sie lächelnd vor sich hin. „Welch' beschränkte Ansichten, welch' prosaische Natur! Arbeit, nichts als Arbeit, den höheren Genuß des Lebens kennt sie nicht einmal dem Namen nach. Nun, mich wird sie nie zu ihren Grundbriegen belehren. Ich will das Leben genießen, ich will mich nicht in dieser hausbackenen Alltäglichkeit vergraben, mich wie ein Kind an Gängelbände führen lassen. Nein und abermals nein! Ich will nach meiner Weise glücklich sein — besser, ein Jahr des Glücks gelebt, als ein ganzes Leben in öder Pflichterfüllung vertrauert.“

Sie ballte die kleinen Hände krampfhaft zusammen und starrte fester vor sich hin. Da schied sie eine tiefe, klangvolle Stimme aus ihrem Hirn. Sie fuhr hastig empor und trat an's Fenster. Unten im Blumenparterre stand der Freiherr mit seiner Schwester.

„Wie zärtlich er sie ansieht,“ murmelte Viola mit einem Gefühl des Neides.

Im selben Moment sah der Freiherr zu ihrem Fenster empor und lästete grüßen den Hut.

„Wollen Sie nicht herauskommen?“ rief er in gütigem Ton. „Es ist eine Sünde, an einem so prachtvollen Tage im Zimmer zu bleiben.“ Ueber Viola's Gesicht flog ein heller, rosigter Schimmer.

„Ich komme logleich,“ rief sie hinab, kaum daß sie sich Zeit nahm, nach Hut und Handschuhen zu fassen. Eilig ging sie nun die Treppe hin-

unter, und eine Minute später stand sie vor ihrem Vormunde, der sie lächelnd betrachtete.

„Ich entführe Dir nun Viola,“ sagte Gerhard lachend zu seiner Schwester, „wir kommen erst zur Speisestunde zurück.“

Magda erwiderte den Abschiedsgruß der Weiden; aber es gab ihr doch einen Stich in's Herz, als sie ihnen nachsah, wie sie so neben einander hinschritten, er so stolz, so haltlich, sie so reich und schön.

Ja, schön war dieses Mädchen — und schöne Frauen pflegen so selten ein gutes Herz zu haben.

Magda seufzte tief auf und trat dann hastig in's Haus zurück; sie hatte noch so viele Pflichten zu erfüllen, und unnützes Träumen war niemals ihre Sache gewesen.

Spät am Abend desselben Tages saß Viola in ihrem kleinen, hübschen Salon, den Brief ihrer Mutter, deren letztes Vermächtniß, erbrochen in der Hand.

Während eines langen Spazierganges hatte ihr Gerhard ihre Lage klar zu machen gesucht.

Sie sei kein reiches Mädchen, wie sie bisher immer geglaubt haben mochte, ein nur mäßiges Capital sei Alles, was sie besäße. Ihrer Mutter habe durch Unglücksfälle ihr ganzes Vermögen eingeblüht, und es sei nur gerade so viel geblieben, um für Viola eine sehr kleine Rente abzuwerfen.

Sie sollte deshalb nicht verzagen, im Hause ihres Vormundes werde sie jederzeit eine gern gebotene Freistätte finden, Geld sei ja nur eines jener vergänglichen Güter, deren Besitz nur sehr wenig zum menschlichen Glücke beitrage.

Mit sprachloser Ueberraschung hatte sie ihn angehört. Sie hatte sich stets für ein reiches Mädchen gehalten, und sie war nicht wenig stolz darauf gewesen, daß sie mindestens diesen Vorzug vor so vielen ihrer ehemaligen Genossinnen besaß. Nun war auch dieser Traum zerronnen; was sollte es noch weiter werden?

Gerhard sah ihre Besürzung und redete ihr freundlich zu, so freundlich und theilnehmend, daß sie eine Regung der Scham darüber empfand, sich über den Verlust ihres Reichthums so betrübt gezeigt zu haben.

Als er sie einigermaßen beruhigt hatte, gab er ihr den Brief, welchen ihm ihre Mutter auf ihrem Sterbebette übergeben.

„Ich kenne dessen Inhalt nicht,“ hatte er dabei gesagt; „doch wie er auch lauten mag, es sind die letzten Worte Ihrer sterbenden Mutter, da sie ein einziges Wort finden sollten, und gedenken Sie mit Liebe der Verbliebenen. Ihr hat der Reichthum kein Glück gebracht, und deshalb hat sie sich gewöhnt, so Vieles mit ungünstigen Augen zu betrachten. Ich bin überzeugt, daß Sie früher oder später dennoch den Weg zu dem lebenden Mutterherzen gefunden hätten, und in diesem Sinne müssen Sie auch der Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.“

Er hatte noch lange so zu ihr gesprochen; allein sie hatte kaum mehr den Sinn seiner Worte begriffen.

Das Schreiben brannte in ihrer Hand und dennoch hätte sie es um keinen Preis der Welt vor seinen Augen öffnen mögen. Was darin stand, das sollte keines anderen Menschen Auge sehen, war der Inhalt nun gut oder schlimm, sie wollte es allein für sich tragen.

Gerhard schien ein solches Vertrauen Viola's auch gar nicht erwartet zu haben; denn mit dem ihm eigenen Zartgefühl ging er auf andere Augen, Hände aber, als er bemerkte, wie sassunglos und vermindert sie vor ihm stand. Sie waren kaum vor der Speisestunde von ihrem Spaziergange zurückgekommen und kaum hatten sie ihr Mahl beendet, so kamen Gäste, die bis spät am Abend blieben.

Viola machte auch gar keinen Versuch, sich für einige Zeit zurückzuziehen, um ihren Brief lesen zu können.

Und selbst als sie sich allein und vor jeder Störung sicher in ihrem reizenden kleinen Salon befand, hatte sie nicht das Herz, das Schreiben logleich zu erblicken.

Endlich that sie es doch und während sie die letzten Worte ihrer Mutter las, flammte eine glühende Röthe über ihre Wangen, um gleich einer jähren Blüthe Platz zu machen. Und was sie da las, war wohl geeignet, ein junges, ungehobenes Herz in Aufruhr zu bringen.





A. 312/1899. szambos. [205] 1-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. kereskedelemügyi miniszter úr az 1899. évi február hó 28-án kelt 74065/1898. számú rendeletével a torda-nagyszében-brassói állami közút 71-77 km. szakasz áthelyezése építési munkáinak végrehajtását 24069 frt. 29 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munka kivételének biztosítása céljából az 1899. évi április hó 14. napjának d. e. 10 órájára a nagyszébeni m. kir. építészeti hivatal hivatali helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzői óhajtok felhívotnak, hogy a fentebbi munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz személyesen vagy levelezéssel beadják, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg 5%-ának megfelelő bányapénz (vagy a bányapénznek az állampénztárnál, adóhivatalok, sóhivatalok stb.) történt letételek igazoló pénztári nyugta csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. állampénztári hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1899. március hó 17-én.

M. kir. építészeti hivatal.

M. 3. 4363/1899. [204] 2-3

Rundmachung.

Freitag den 7. April 1899, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem Rathhause in Hermannstadt eine öffentliche Licitation zur Wiederverpachtung der der Stadt Hermannstadt gehörigen beiden Wassermühlen mit dem Recht zur Abnahme von Mauthfrucht und des Mauthrechtes für die Schiffsplätte über den Altklaß in Kerz auf die Zeit vom 1. Mai 1899 bis 31. October 1903 statt.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können beim Stadtbauamt in Hermannstadt eingesehen werden, wozu auch schriftliche, gehörig gestempelte und mit dem vorgeschriebenen Badium versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation einzureichen sind.

Schließlich wird bemerkt, daß es der Stadtvertretung vorbehalten bleibt, bei gleichen oder nicht bedeutend von einander abweichenden Anboten die Auswahl unter den Licitanten zu treffen.

Hermannstadt, am 18. März 1899.

Der Magistrat.

Das Haus Saggasse Nr. 11 (ehemalige Morscher'sche Apotheke) ist zu verpachten oder auch kann dasselbe partiell vermietet werden.

Frequentirter Eckposten mit schönem Geschäftslocal.

Näheres zu erfragen Schewisgasse 32. [122] 13

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9. alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 4. April beim Staats-Bauamt in Dees Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung.

Am 10. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Michael Szarvati in Maros-Balazsely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 25. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Lorenz Nagy in Alfö-Szent-Mihalyfalva. (Zorbaer Gerichtshof.)

Am 13. und 15. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Friedrich Szarvit in Rojag-Nagyag und Fertös-Fondol. (Dobauer Gerichtshof.)

Am 15. Mai (auch unter dem Ausruhmungspreise) Liegen-schaften der Maria Suvella geb. Hartmann in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß der aus Esterloch gekürzte, in Hermannstadt zuhänzbige Daniel Kirchner unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Johann Bilof aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurde.

Vom Reufsmärter Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen des Local-Angenschein-Verfahrens beim grundbüchertlicher Befugnisregelung, bezugnehmend Rectification der grundbüchertlichen Eintragungen in der Gemeinde Sinna am 15. April 1. 3. beginnt.

Wer zufrieden

sein will, kaufe Modestoffe in der Tuch-handlung

G. Stenzel

(Nendwisch'sches Haus), Hermannstadt, Grosser Ring 21.

Wer ein gut passendes Herrenkleidungsstück

tragen will, lasse es bei obiger Firma anfertigen.

Die Schneider-Werkstätte wird von einem tüchtigen erfahrenen Zuschneider geleitet.

(157, 4-4)

Wer an Asthma

(Luftmangel, Beklemmungen) leidet, erhält umsonst und portofrei

die gefeicht geschlitzten Eck's Asthma-Tafeln zum Probieren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an:

M. Eck, Fabrik pharm. Präparate, Oberursel-Frankfurt a. M. (181) 2-2

Schmiedgasse Nr. 15.

GUSTAV GONNERTH,

Leichen-Bestattung und Leichen-Transport-Unternehmung, empfiehlt sich zur Uebernahme von Leichen-Bestattungen und Leichen-Transporten unter Zusicherung streng solider Bedienung bei anerkannt billigen Preisen.

(36) 10-12

Aufbahrungen sowohl im Hause, als in der Friedhof-Kapelle; neuartige Metallsärge, Holzsärge in allen Dimensionen vorrätzig.

Grabkränze in reicher Auswahl.

Schmiedgasse Nr. 15.

Hohenheimer Pflugschare mit nebenstehender Marke. Alles in garantirter Qualität. Carl F. Jickeli, Hermannstadt. Bestandtheile zu Universalpflügen.

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino. Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte.

Telegramm!! Telegramm!! Große starke und heizbare Badewannen, welche in dreiviertel Stunden 150 Liter Wasser erwärmen, kosten per Stück nur 18 fl., nicht heizbare Badewannen nur 10 fl. per Stück.

„Concordia“ Handels-Actien-Gesellschaft Hermannstadt. Abtheilung für Colonial-Waaren. Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität.

Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren. Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irlander Taschentücher.